Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 10

Artikel: Liebe Waffenkameraden!

Autor: Keller, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat — Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen - Organe des Soldats de tous rangs et de toutes les classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat" - Edité par la Société d'Edition „Le Soldat Suisse

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 5.50 pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 7.50 pro Jahr u. Fr. 1.- für die Police
Prix d'abonn.: Sans assurance fr. 5.50 par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 7.50 par an et fr. 1.- p. la police d'ass.

Redaktion - Rédaction: Dr. K. F. Schaer, Holbeinstr. 28, Zürich 8, Telefon Limmat 23.80. Erscheint jeden zweiten Donnerstag. Paraît chaque second jeudi.
Druck und Administration - Imprimerie et Administration: Arnold Bopp & Co., Zürich, Sihlstrasse 43, Telefon Selnau 36.64. Postscheck-Konto VIII. 91.

Heldentum.

Unter sinkt die Sonne, glutumgossen,
Fern im blut'gen Licht die Alpen glühen,
Tot im Felde ruh'n die Eidgenossen
Aus vom Siege. Wundenblumen blühen
Aus der Brust der Helden, die geblieben.
Stumm und mutlos, ohne Siegsfanfaren
Ziehen ab des Feinds zerschellte Scharen,
Von der Heimat heil'ger Schwell vertrieben.
Nacht kommt schweigend. Dumpfes Todesröcheln
Steigt herauf zum stillen Abendhimmel,
Draus die Sterne selig niederlächeln.

Durch das Feld im ungewissen Scheine
Schreitet schmerzgebeugt ein Weib alleine,
Forschend bückt sie sich auf jede Leiche,
Blickt ihr in das Angesicht, das bleiche,
Dann, Gebete murmelnd. geht sie weiter.

Silbern baut der Mond die Strahlenleiter,
Drauf ihr flüsternd Fleh'n sich aufwärts schwinget.
Horch! Ein Wehschrei, markerschütternd, dringet
Durch die Wahlstatt. Dorten schläft ein Jüngling,
Einen Feindeshauf als Sterbekissen.
Bei ihm kniet die Alte, drückt den Mund ihm
Auf die junge Brust, vom Speer zerrissen,
Und zu ihrem Kinde spricht die Mutter:
«Schlumm're stolzgebettet, süsser Knabe,
Meine Hoffnung, meine letzte Habe!
Wärst geflohen Du, verflucht, verstossen,
Hätt' ich lebend dich; den toten Sieger
Halt ich segnend nun ans Herz geschlossen.
Für die Heimat hab ich dich geboren,
Für die Heimat gingst du mir verloren,
Dank dir, Himmel, dass du ihn genommen!»
Und sie schweigt, das Auge feucht umschwommen,
Auf ihr Angesicht, das grameswelke,
Fällt ein lichter Strahl aus Nachtgewölke.

Arnold Ott.

Beim Strassenbau. (Fridli-Photo, Zürich.)

Liebe Waffenkameraden!

Da nun die Wiederholungskurse und Uebungen unseres Volksheeres wieder begonnen haben, erlaube ich mir, auch einige Worte an Euch zu richten. Ein jeder von Euch kennt das hehre Gefühl, wenn er einen Truppenteil mit stolz wehender Fahne in seine Ortschaft einrücken sieht. Die Fahne, welche ja die Heimat, das Vaterland verkörpert und unser nationales Ehrgefühl, unseren nationalen Stolz wecken soll, wie manchmal wird sie vom Publikum verachtet! Oftmals hatte ich schon Gelegenheit, zu sehen, wie ältere Männer, einfache Arbeiter bis zum nobeln Herrn, den Hut zogen, während junge Leute dastanden, die Hände in den Hosentaschen. Kameraden, macht es Euch zur Pflicht und zur Ehre, immer mit dem guten Beispiele voranzugehen. Haltet die Erinnerung an unsere Vorfahren hoch, die eher in den Tod gegangen wären, als dass sie die Fahne

hätten entwürdigen lassen. Jedem guten Schweizer und Soldaten muss es warm ums Herz werden, wenn er, auch im Zivil, unser liebes Schweizerkreuz im roten Felde grüssen darf. Ich weiss noch gut, wie es mir in den Wiederholungskursen zumute war, als nach einer strengen Dienstzeit am letzten Tage die Bataillonsfahne vor uns wehte. Vergessen waren alle die Strapazen der vierzehn Tage, ich kannte nur noch die Freude für mein Vaterland, dessen Fahne vor mir wehte, etwas geleistet zu haben.

Kameraden, die Ihr alle aktiv der Armee angehört, helft dazu, die Achtung vor unserer Fahne zu erhöhen, indem Ihr es Euch zur Ehrenpflicht macht, Nebenkameraden und Nichtsoldaten über diese Dinge aufzuklären. Es ist dies eine Aufgabe, die Ihr dem Vaterlande schuldig seid! Seid die ersten, die auch im bürgerlichen Gewande beim Herannahen der Fahne mit begeisterten Gefühlen den Hut vom Kopfe reissen, damit es die anderen innerlich anspornt, dasselbe zu tun.

Füsilier G. Keller, II/62.

Das letzte Wort in unserer Diskussion.

Lieber Schweizersoldat!

Zur Frage der «halsfreien Uniform» möchte ich auf eine alte russische Anekdote hinweisen:

Ein Festungskommandant wurde gerüffelt, weil er bei irgendeinem Anlasse nicht Salut geschossen habe. Er antwortete: «Ich hatte 16 Gründe: 1. hatte ich kein Pulver, 2.—16. etc.» Darauf kam der Bescheid: «Grund 1 wird als genügend anerkannt; damit sind die Punkte 2—16 unerheblich.»

So auch hier. Es gibt viele Gründe für und gegen die halsfreie Uniform nach englischem und jetzt auch deutschem Muster. Ein einziger Grund **dagegen** erledigt die Frage **für uns:**

> Als «**Uni**form» (zu deutsch «**einheitliche** Tracht») ist der halsfreie Rock mit Wäschekragen und Krawatte nur möglich, wenn — **der Staat nicht bloss die Krawatte, sondern auch Hemd und Kragen liefert.** Wie wollen **wir** das durchführen, die wir im Frieden dem Manne nicht einmal die Schuhe liefern können!

(Mit dieser Einsendung eines hohen Offiziers, der das Argument nennt, welches **ausschlaggebend** für die ganze Frage ist, schliessen wir die Diskussion über die halsfreie Uniform». Die Red.)

Eine merkwürdige Sache!

Der in Nr. 9 des «Schweizer Soldat» erschienene Artikel «**Freiwilliger Hilfsdienst in den wasserbeschädigten Gebieten**» veranlasst mich, Sie auf beigelegte Notiz der «Basler Nachrichten» vom 26. April aufmerksam zu machen. So sehr ja an und für sich das menschenfreundliche Unternehmen zu begrüssen ist, so ergibt sich doch aus dieser Notiz die Notwendigkeit, die ganze Bewegung **gehörig unter die Lupe zu nehmen.** Dass diese «wirksame antimilitaristische und antipatriotische Propaganda» durch Lieferung des Materials und der Arbeitskleider aus schweiz. Zeughäusern gefördert wird, ist doch etwas zu viel des Guten! Oder sollte sich etwa der Sekretär des schweiz. Gewerkschaftsbundes, Dr. Max Weber, geirrt haben!?

Da ich gesehen habe, wie die Red. des «Schweizer Soldat» allen die Armee berührenden Fragen des öffentlichen Lebens ihre Aufmerksamkeit schenkt, wollte ich nicht verfehlen, Sie auf diese «Unstimmigkeiten» aufmerksam zu machen.

Mit dem Wunsche, der «Schweizer Soldat» möge ein immer weiteres Wirkungsfeld für seine patriotische Arbeit finden, zeichnet

Hochachtungsvoll: Oblt. J. v. S.

Wir lassen hier den erwähnten Artikel der «Basler Nachrichten» folgen und sehen uns veranlasst, das Unternehmen mit etwas kritischeren Augen zu verfolgen. Allfällige Beobachtungen und eventuell erfassbares Material nehmen wir gerne entgegen. (Die Red.)

Der Zivildienst im Rheintal

«eine sehr wirksame antimilitaristische und antipatriotische Propaganda».

So, jetzt weiss man's, durch einen Anflug von Ehrlichkeit der «Berner Tagwacht». Das Blatt hatte eine kritische Aeusserung der «Thurgauer Zeitung» zustimmend zitiert und der Ansicht Ausdruck gegeben, dass es widersinnig sei, wenn Studenten freiwillige Gratisarbeit leisten, indessen Tausende guter Arbeiter arbeitslos seien. Darauf reagiert nun der Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Dr. Max Weber, ein Freund der antimilitaristischen Bewegung, die sich um den «Aufbau» gruppiert, indem er der «Tagwacht» bedeutet, es sei höchst bedenklich, eine patriotische und militärfreundliche bürgerliche Zeitung zu zitieren, bei der man «mit feiner Nase gemerkt hat, dass der Hilfsdienst im Rheintal eine sehr wirksame antimilitaristische und antipatriotische Propaganda treibt». Worauf die «Tagwacht» natürlich höchst verlegen ist.

In der Tat! Der Organisator des Zivildienstes, Oberst Ceresole, hat es sehr gut verstanden, dem an sich schönen Hilfswerk einige gute Paten bürgerlicher Einstellung zu sichern, die mit ihrer empfehlenden Unterschrift unter dem im vergangenen Dezember erlassenen Aufruf figurieren. Die überwiegende Mehrzahl der Komiteemitglieder sind aber kunterbunt zusammengewürfelt: Programmsozialisten, Religiös-Soziale der Richtung Ragaz, Dienstverweigerer, «Aufbau»-Sozialisten u. a. Wer die Liste durchgeht, findet die Bestätigung für die Feststellung, dass es sich um eine zum mindesten antimilitaristische Propaganda handelt. Der Wolf im Schafspelz!

Vom leichten Maschinengewehr.

Die Maschinengewehre sind heute die Träger des Feuerkampfes der Infanterie. Die Feuerüberlegenheit kann nicht mehr mit dem Gewehr errungen werden, da der moderne Kampf nicht mehr gestattet, die Gewehre des Zuges zum einheitlich geleiteten Feuer zusammenzufassen. Der heutige Zug ist nach Breite und Tiefe weit gegliedert, dadurch ist eine Feuerleitung höchstens noch in der Gruppe möglich. So werden heute die Gewehre im Kampf um die Feuerüberlegenheit durch Maschinen, örtlich konzentrierte Feuerquellen, ersetzt. Das Gewehr ist die Waffe des Einzelkämpfers geworden. Dadurch hat die Bedeutung des einzelnen, gezielten Schusses gegenüber früher nicht verloren, sondern gewonnen.